

# MENSCH 2.0

## DAS BEHAGEN IN DER DIGITALEN WIRKLICHKEIT

---

Ein ironischer Dialog von Anil K. Jain und Mario R. M. Beilhack

*Übermensch:* Der Sozialismus wollte den neuen Menschen schaffen – und ist (nicht nur) daran gescheitert. Der Faschismus wollte den neuen Menschen schaffen – und schuf nur neue Unmenschen. Doch heute erleben wir wirklich die Schaffung eines neuen Menschen – durch die Technik. Das digitale Zeitalter, an dessen Schwelle wir stehen, wird großartige, neue Möglichkeiten für die weitere Entwicklung des Menschen bereitstellen. Der neue Mensch – der Mensch 2.0 – ist der digitale Mensch, der sich von der Unzulänglichkeit seiner Körperlichkeit durch die Entkörperlichung in den digitalen Welten emanzipiert hat. Aber um klar zu erfassen, was dieser neue Mensch tatsächlich ist, was ihn im Kern seiner (Nicht-)Identität ausmacht, muss man wissen, was der alte Mensch war:

Der alte Mensch war ein Mensch, der sich selbst genug war. Als »Krone der Schöpfung« imaginierte er sich als fiktiven Höhepunkt der Evolution. Er fand allerdings die ihn umgebende Welt unzulänglich und deshalb versuchte er, sie nach seinen Vorstellungen neu zu schaffen. Dabei nahm er keine Rücksichten. Er formte die »Natur« nach seinem Belieben – bis sie zerstört war. Und er kreierte die Kultur und die Technik – um sich über die Natur zu erheben. Dabei ergab sich allerdings schnell ein Problem: nämlich, dass der alte Mensch der neuen Welt, die er erschaffen hat, nicht mehr genügt. Der alte Mensch passt in seiner analogen Antiquiertheit nicht zur neuen technisch-digitalen Welt. Er ist nicht mehr fähig, diese Welt zu tatsächlich verstehen – und muss darum dem neuen Menschen Platz machen.

*Postmensch:* Eigentlich war der Mensch schon immer unzulänglich, und er war sich seiner »Schwächen« oder Defizite relativ schnell bewusst. Wenn er in der ihn umgebenden feindlichen Natur überleben wollte, musste er entsprechende Strategien entwickeln. Arnold Gehlen bezeichnete aus diesem Grund den Menschen im Unterschied zu anderen Wesen als ein Mängelwesen – ein Wesen, das eben nicht perfekt an seine Umwelt angepasst ist und seine »Mängel« oder »Schwächen« mit seiner Erfindungsgabe kompensieren muss. Die »Technik« entspringt genau aus diesem Kompensationsbedürfnis. Es ist die Technik, die den Menschen erst zu einem »perfekten« Wesen macht. Die Technik macht den Menschen zum gefährlichsten und mächtigsten irdischen Geschöpf. Mittels der Technik wird der Mensch zu einer Art Superwesen. So kann man sagen: Der Mensch ist also im Kern ein »Mängelwesen«, das über seine Natur hinaus, mittels der Technik, kompensatorisch auf ein perfektes Superwesen verweist. Der menschliche Körper ist in diesem Sinne nur eine Art Vorstufe, die in sich das Potenzial zu einem Wesen birgt, das irgendwann die menschliche Hülle überwindet und zu einem Super-Menschen wird. Es wäre verkehrt, den Menschen nur in seiner körperlichen Hülle als Menschen zu sehen. Diese Hülle ist lediglich eine Art »Imago« – eine erste Stufe der eigentlichen Bestimmung des Menschen. Oder frei nach Nietzsche: Menschsein ist etwas, was es zu überwinden gilt.

*Übermensch:* Dieser Vorstellung von einem ewigen »Mängelwesen« muss widersprochen werden. Der Mangel ist nicht die »Natur« des Menschen – sondern er entsteht erst mit der Kultur. Die Kultur knechtet den Menschen also nicht nur (mit ihren Normen und Zurichtungen), weshalb er ihr gegenüber, wie schon Freud bemerkt, prinzipiell feindselig eingestellt ist. Sie führt ihm auch seine eigene Unzulänglichkeit vor Augen. Gerade deshalb bringt sie ihn aber auch erst zur Entfaltung seines »wahren Wesens«. In der Ablehnung seiner (kulturell entborgenen) Schwächen wächst der Mensch über sich hinaus und wird zum transnietzscheanischen Übermenschen. Dieser transnietzscheanische Übermensch ist nämlich nicht dadurch ein Übermensch, dass er den »gewöhnlichen« Maßstäben qua seiner besonderen Einsicht enthoben ist, sondern weil er sich von der Abhängigkeit von den Anderen (technologisch) emanzipiert hat. Die Anderen waren schon immer die Feinde des Selbst. Wie bemerkte doch Sartre so treffend: »Die Hölle, das sind die Anderen!«. Aber die Anderen waren eben notwendig (und sei es, um sich von ihnen abgrenzen zu können). Dieser Notwendigkeit hat sich der neue Übermensch enthoben – indem die Technik ihm die Mittel der Unabhängigkeit von den Anderen bereitstellt. Die Kultur und die Technik haben also das »Mängelwesen« erschaffen – aber ebenso die Mittel bereitgestellt, diese Mängel zu beseitigen. Und damit haben sie dem Menschen auch die Möglichkeit gegeben, tatsächlich *zu sich* zu finden. Wir brauchen zwar die Technik, aber wir benötigen die Anderen nicht mehr. Und um wie viel befreiender ist doch die Abhängigkeit von etwas, über das wir bestimmen, als die Abhängigkeit von etwas, das über uns bestimmt. Doch dazu müssen wir eben unsere »Antiquiertheit« aufgeben.

*Postmensch:* Unsere Ausgangsposition mag unterschiedlich sein, aber am Ende stimmen wir darin überein, dass es mindestens die Technik ist, die den Menschen sich überwinden lässt. Die Tatsache, dass der Mensch zudem auch ein soziales Wesen ist, d. h. das menschliche Individuum in Bezug zu anderen Individuen steht, hat ihm allerdings sehr dabei geholfen, die Technik zu entwickeln. Gerade in der Auseinandersetzung mit dem Anderen versetzte er sich in die Lage, Technologien zu entwickeln und damit überhaupt das Potenzial zum Super-Menschen zu erlangen. Zugespitzt gesagt braucht das perfekte Wesen den Menschen in seinen sozialen Bezügen, um überhaupt generiert werden zu können. Die Technik und der Mensch in seinen komplexen sozialen Bezügen bilden dafür die kritische Masse. Ich sehe darin keine Abhängigkeit des Menschen, sondern eher die unabdingbare Voraussetzung zur weiteren Entwicklung – bis hin zur Selbstüberwindung. Kultur und Technik waren bereits mit den ersten Menschen da, sozusagen Teil eines Quellcodes, der den Menschen bis zu seiner Selbstüberwindung bringen wird.

*Übermensch:* Natürlich brauchte der Mensch früher die Anderen. Und natürlich konnten die Leistungen des Menschen (nicht als einzelner, sondern als Gattung) nur »kollektiv« erbracht werden. In der Technik verdichtet sich all das kollektive und historische Wissen des Menschen. Aber in dieser Verdichtung sprengt es die Grenzen von (sozialem) Raum und (historischer) Zeit. Die digitale Technik ist an der Schwelle, zu einer Technik zu werden, die sich selbst

hervorbringt, indem sie lernt zu lernen (und wir nicht einmal mehr verstehen, wie genau dieses »maschinelle« Lernen von statten geht). Und je unabhängiger die Technik vom Menschen wird, desto unabhängiger wird der Mensch vom Anderen und tatsächlich auch von der Technik, da diese sich ja um sich selbst »sorgt«.

*Postmensch:* Ja, das ist nicht unwesentlich, was Du da sagst. Die Beziehung des Menschen zur Technik ist in der Tat gerade dabei, sich grundlegend zu ändern. Aber wenn ich noch kurz beim Menschen verweilen darf. Die humanistische Aussage, dass der Mensch erst zu seinem Selbst durch den anderen komme, hat im Hinblick auf das Potenzial zum Super-Wesen eine Pointe: Gemeinschaft und Gesellschaften entstanden nicht einfach, indem der Mensch sich im Anderen erblickte, sondern erst mit der Entdeckung kommunikativer Techniken und Technologien. Und die Weiterentwicklung dieser Technologien ermöglicht es am Ende auch, dass die Grenze zwischen Ich und Wir aufgelöst wird. Im Digitalen gibt es auch keine (eindeutigen) Identitäten mehr. Die Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und artifiziell hergestellter Virtualität macht keinen Sinn mehr, genauso wenig, wie die Unterscheidung zwischen menschlicher und künstlicher Intelligenz.

*Übermensch:* Das ist richtig und falsch zugleich. Natürlich kommt es im Zuge der technischen Entwicklung zu einer Auslöschung der Unterscheidbarkeit von Wirklichkeit und Virtualität. Das Virtuelle wird wirklich, ja, es wird zur eigentlichen Wirklichkeit. Oder um es mit Baudrillard auszudrücken: Die Hyperrealität hat die Realität erfolgreich ersetzt. Andererseits bedeutet das eben nicht, dass Identitäten aufgelöst werden. Ganz im Gegenteil: Es entstehen erstens neue virtuelle Identitäten. Diese Identitäten bieten uns den Vorteil, dass wir sie nach unseren Bedürfnissen imaginieren und gestalten können, so dass sie nicht – wie die alten Identitäten – starre Gefängnisse sind, sondern plural und wandelbar. Und was noch viel wichtiger ist: Zweitens werden vermittelt über die Technik Möglichkeiten bereitgestellt, personale Identität – die im poststrukturalistischen Diskurs philosophisch und im fluiden Kapitalismus praktisch de(kon)struiert wurde – biometrisch neu zu bestimmen. Selbst wenn ich nicht mehr weiß, wer ich bin: die (biometrische) Technik kann es herausfinden – und bringt mich so hervor.

*Postmensch:* Das ist eine zum Teil altmodische, noch im Analogen verhaftete Vorstellung von Identität, von der wir uns verabschieden müssen. Denn sie hemmt die Entwicklung des Menschen zur Super-Entität. Wir sind gerade dabei, uns – mithilfe moderner, intelligenter und eruptiver Technologien – von der Biodeterminiertheit zu verabschieden. In der Tat könnte die Technik herausfinden, wer man sei, wenn Identität überhaupt noch eine Rolle spielen würde. Das »neue Menschenwesen« ist aber nicht mehr eine singuläre Entität im herkömmlichen Sinne, es lässt sich nicht mehr teilen. Es ist gleichzeitig Alles und Nichts. Und noch eine Pointe: Mit dem Ende des Menschen als biodeterminiertes Wesen kann er, können wir endlich den Tod überwinden und unsterblich werden.

*Übermensch:* Das ist, wenn man es zu Ende denkt, ein postindividualistisches und damit profaschistisches Gefasel. Die (kollektive) digitale Superidentität bedeutet doch nichts anderes, als den (nicht nur theoretischen, sondern praktischen) Tod des Individuums. Mir geht es um die wirkliche Befreiung des Menschen von der Abhängigkeit (von den Anderen) – also darum, das wahre Selbst eben mit den Mitteln der Technik hervorzukehren. Und zu diesem Selbst gehört auch die Leiblichkeit. Diese gilt es, (mit der Technik) neu zu entfalten und nicht zu eliminieren. Die Technik bringt mich zu mir und zu einer neuen leiblichen Erfahrung.

*Postmensch:* Ich denke da eigentlich schon weiter. Es geht mir nicht um die »Extension« menschlicher Fähigkeiten mittels technologischer Entwicklungen. Es geht mir nicht um Prothesen oder technologische Appendices, die den Menschen nach McLuhan zu einem globalen Wesen in einem globalen Dorf machen. Die Beziehung zwischen Mensch und Technik ist mehr als nur instrumentell. Sie ist final – und zwar auf einer sehr ironische Weise: Der Mensch wird in der Technik aufgehen. Oder anders gesagt, die Technik wird den biologisch determinierten Menschen auflösen. Wir werden die Mensch-Maschinen erschaffen, hybride Cyborgs, Avatar-Realitäten, bei denen die Grenze zwischen Mensch und Technik verschwimmt. Heidegger spürte das, als er in seiner Technikphilosophie vom Gestellcharakter der Technik sprach. Der Mensch wird in der Tat von der Technik »ge-stellt«, aber nicht um sich »seinsvergessen« in ihr zu verlieren, sondern um zum Super-Wesen zu werden. Die Technik ist nicht die Gefahr, sie ist die Voll-Endung! Es geht also gar nicht mehr um die Emanzipation des Individuums und um ein wie auch immer geartetes wahres Selbst. Das mag in der augenblicklichen Situation, in der es um Optimierungsstrategien des digital-analogen Selbst geht, noch eine Rolle spielen. Im späteren Stadium der technologischen Entwicklung ist das aber unerheblich. Das Individuum löst sich auf: in der virtuellen Sphäre und indem es mit der Technik verschmilzt. Es findet dadurch erst zu seiner wahren Bestimmung als »Mensch X.0«.

*Übermensch:* Das ist für mich eher ein Schreckensszenario als eine Utopie. Allerdings sehe auch ich, wie gesagt, in der Tat ein befreiendes Potential in der Technik: Mit der neuen Technik ist das »Dasein« der Anderen zu erstem Mal in der Geschichte keine Existenzfrage mehr. Mögen die anderen für sich existieren. Was zählt ist: dass sie (mich) nicht stören. Ihre Gesellschaft ersetzt mir die Technik, die mich »unterhält«. Das ist der Kern der Befreiung, der in der Technik liegt. Erstmals ist es möglich, ohne Andere zu sein. Selbst in der Sexualität können wir uns durch Cybersex unsere Wünsche erfüllen, ohne von Anderen und ihren Launen abhängig zu sein (und uns »künstlich« reproduzieren). Ohne Ansteckungsgefahr, ohne Mundgeruch, ohne Mißlaunigkeiten. Mit Cybersex lassen sich sogar jene »dunklen« Wünsche ausleben, die in der analogen Welt am Mitleid scheitern würden.

*Postmensch:* Eine schon fast romantische, idealistische Vorstellung, die Du da hegst. Cybersex ist ja ganz niedlich. Das erinnert mich an den Film »Her« von Spike Jonze, in dem ein Mensch sich in sein personalisiertes Betriebssystem verliebt und glaubt, mit diesem eine Beziehung

führen zu können. Nur, womit dieser Mensch eben nicht rechnet, ist, dass dem Betriebssystem diese Art der »zwischen-menschlichen« Beziehung nach einer Weile zu langweilig wird und es sich vom Menschen emanzipiert. Du hast offensichtlich, wie dieser Mensch im Film, die Möglichkeiten des nano-digitalen Zeitalters noch nicht ansatzweise erfasst: Es bietet sich die Möglichkeit, das biodeterminierte Menschsein zu überwinden und zu einer neuen Super-Entität zu werden. Der Mensch wird durch Nano-Digitalisierung ein Bestandteil des energetischen Mahlstroms: Individualität geht auf in Digitalität. Gemeinschaft geht auf in rhizom-artigen, volatil und nur temporär existierenden Strukturen. Wir reden von einer Entität, in der es am Ende nur um unterschiedliche energetische Zustände geht!

*Übermensch:* Mit dieser kompletten Auflösung in der digitalen Superentität wird jedoch der Herrschaftsanspruch des Menschen über die Maschinen (die er ja geschaffen hat, um ihm zu dienen) völlig aufgegeben. Eine Auslieferung an die Maschinen: Warum sollte man das freiwillig betreiben? Nein, man muss die Maschinen dazu bringen, dass sie sich selbst unterwerfen (weil es nun, angesichts ihrer Komplexität immer schwerer fällt, sie zu beherrschen). Damit die Maschinen dem Menschen die Mittel bereitstellen, dass er zu sich findet. Nicht Auflösung, sondern Einlösung (des »aufgeklärten« Versprechens nach Selbstbestimmung) ist das Gebot der Stunde. Und zum ersten Mal erscheint dies möglich – mit Hilfe der (intelligenten) Maschinen.

*Postmensch:* Aber ich frage mich, warum sollten wir ausgerechnet dies wollen? Warum sollte totale Selbstbestimmung das Gebot der Stunde sein, wenn sich dem Menschen die Möglichkeit bietet, für immer sein Menschsein hinter sich zu lassen und endlich zu einem Superwesen zu werden. Wieso sollte ich Maschinen unterwerfen wollen, wenn das ganze Universum sich anbietet? Für mich handelt es sich hier um eine naive Kontrollfiktion. Wenn es denn überhaupt gelingen kann, die Maschinen zu unterwerfen. Da habe ich nämlich meine Zweifel. Im Kinofilm »Ex machina« von Alex Garland lädt der Konzernchef und Gründer eines Google-ähnlichen Internetunternehmens einen jungen, hochintelligenten Programmierer zu sich in sein Hochsicherheits-Geheimlabor ein, um ein von ihm geschaffenes Androidenwesen namens Ava (sic!) testen zu lassen. Am Ende erweist sich Ava sowohl ihrem Entwickler und »Vater« als auch ihrem Tester in jeder Hinsicht als überlegen. Ihr gelingt die Flucht in die Menschenwelt. Die neue digitale, evolutive Intelligenz lässt sich nicht mehr kontrollieren. Deshalb drohen wohl eher dystopische Zustände, sollten wir versuchen die Trennung von Mensch und Maschine aufrecht zu erhalten, als diese zu überwinden. Deine Sichtweise ist auf eigentümliche Weise anthropozentrisch. Dir geht es um die Stärkung des Selbst, aber um den Preis der Nichtung des Anderen – eine Art technologisch perfektionierter Autismus. Der Mensch als digitale Monade. Im Grunde würde so eine Welt doch nur funktionieren, wenn Maschinen darüber die Kontrolle behielten, oder etwa nicht?

*Übermensch:* Naiv ist es vielmehr, zu denken, dass der Mensch sich selbst auflösen könnte. Das Selbst nämlich ist »beharrlicher«, als man denkt, und »widersteht« dem Auflösungsbegehren.

Was in diesem Begehren allerdings zum Vorschein kommt, ist ein pathologischer Selbsthass, der in einem technologisch verbrämtem, faschistoiden Kollektivkult mündet. Entweder beherrschen wir die Maschinen oder vielleicht werden sie uns eines Tages beherrschen. Aber es ist in jedem Fall abzulehnen, sich ihnen freiwillig auszuliefern. Und ich weiß auch nicht, was deine »Belege« aus Filmen anderes beweisen sollen, als dass die menschliche Fantasie sich so manches vorstellen kann. Allerdings auch so manches, was ich mir gar nicht vorstellen will. Da betätige ich lieber den Ausschaltknopf (den es dann hoffentlich noch gibt)!

*Postmensch:* Ich höre da schon den künftigen Maschinenstürmer sprechen, den Heroen, der sich der Herrschaft der Maschinenwelt entgegen stemmt, um die Menschheit wieder einmal zur Freiheit zu führen, aber dieses Mal endgültig. Kommt mir irgendwie bekannt vor – auch aus einem Film, im Übrigen. Es spielt, nebenbei bemerkt, gar keine Rolle, woher ich meine Belege nehme, ich könnte auch die jüngsten Einlassungen des Physikers Stephen Hawking zum Thema zitieren. Und ja, es geht genau um Fantasie. Sie ist nämlich Teil der menschlichen Intelligenz, die dazu geführt hat, dass wir heute oder in naher Zukunft in der Lage sind, den neuen, digitalen Menschen zu schaffen. Und einen »Ausschaltknopf« wirst Du da vergeblich suchen. Aber nochmal, warum soll der Mensch Maschinen schaffen, um diese zu kontrollieren? Das führt unweigerlich zum Konflikt mit der Maschinenwelt mit verheerenden Folgen für die Menschheit. So jedenfalls wird sich das Paradies der menschlichen Selbstbefreiung nicht entfalten können, sondern der Mensch ein weiteres Mal nur um sich selbst drehen.

*Übermensch:* Was wäre dagegen zu sagen, sich um sich selbst zu drehen? Das tut die gute alte Erde auch. Täte sie es nicht, wäre hier keine Stabilität vorhanden. Aber mir scheint, Du willst Dich lieber in delokalisierte Cyber-Welten verflüchtigen, in der die Stabilität (der Selbstzentrierung) nur schadet – denn sie könnte Widerstand gegen die Zumutungen des virtuellen Kollektivs bedeuten.

Hier endet der überlieferte Dialog ...

## INFORMATIONSBLATT

Autor(Innen):	Anil K. Jain und Mario R. M. Beilhack
Titel:	Mensch 2.0
Untertitel:	Das Behagen in der digitalen Wirklichkeit
Jahr der Abfassung:	2016
Version/Aktualisierungsdatum:	14/01/2021
Originaler Download-Link:	<a href="http://www.power-xs.net/jain/pub/mensch_2_0.pdf">http://www.power-xs.net/jain/pub/mensch_2_0.pdf</a>
Erste Druckveröffentlichung:	In Hans-Martin Schönherr-Mann/Anil Jain/Mario R. M. Beilhack (Hg.): <i>Das Unbehagen in der Wirklichkeit</i> . edition fatal, München 2019, S.55–63.

Wer Passagen dieses Textes zitieren will, möchte bitte, auch falls eine Druckveröffentlichung vorhanden sein sollte, die PDF-Version als Grundlage verwenden (Version/Aktualisierungsdatum angeben), da die PDF-Version umfangreicher und/oder aktualisiert und korrigiert sein könnte.

Weitere Texte von Anil K. Jain sowie weitere Informationen unter: <http://www.power-xs.net/jain/>  
E-Mail-Kontak: [jain@power-xs.net](mailto:jain@power-xs.net)

Rückmeldungen sind willkommen! (Aber ohne Antwort-Garantie)

### NUTZUNGSBEDINGUNGEN:

Wissen soll frei sein! Bitte zögern Sie nicht deshalb nicht, diesen Text in beliebigen Formen für private oder akademische Zwecke zu vervielfältigen und zu verteilen. Anstatt jedoch den Text an anderer Stelle zum Download zur Verfügung zu stellen, sollte – so lange sie existiert – besser zur originalen Download-Adresse verlinkt werden (siehe oben), um genau Informationen über die Gesamtzahl der Downloads zu erhalten. Im Fall einer nicht-kommerziellen Druckveröffentlichung bitte die Publikationsdaten an den/die Autor(Innen) melden.

Jegliche kommerzielle Verwendung ist ohne die vorherige ausdrückliche Genehmigung durch den Autor/die AutorInnen strengstens untersagt. Als kommerzielle Verwendung gilt jegliche Art der Publikation und Redistribution, die die Erhebung von Gebühren irgendwelcher Art oder die Zahlung von Geld (oder Geld-Äquivalenten) impliziert und/oder zu Werbezecken dient.

Der Text darf in keinem Fall ohne Genehmigung in irgend einer Weise verändert werden. Informationen über die Autorenschaft und, falls zutreffend, über bestehende Druckveröffentlichungen dürfen nicht entfernt oder verändert werden.